

Henry Brooke

Die Geschichte eines verruchten Sünders



Henry Brooke, *Der vornehme Thor, oder Heinrichs Grafen von Moreland Geschichte* (BVZ 497), III. Theil, XVI. Capitel, »Die Geschichte eines verruchten Sünders.«

Henry Brooke, *The Fool of Quality; or, The History of Henry, Earl of Moreland* (EA 1765–70, Chapter XVIII, "History of a Reprobate"

Vgl. Arno Schmidt, *Lustig ist das Zigeunerleben*, BA 1/4, S. 34–36 und *Das steinerne Herz*, BA 1/2, S. 34, »Fußballer in flammicht gemaltem Dreß, mit Brustschildern von gräulichem Ansehen und fürchterlichem Umfange«, und S. 39, »Krach draußen von besoffenen Fußballern: einige brüllten wie die Bullen; andere heulten und bellten gegen den mitternächtlichen Mond. Eine Trompete, oder sonst ein Strahlgebläse von durchdringend scharfem Klang, übte in der hinteren Nachbarschaft. Auf ein gegebenes Wort löschten sie gleichzeitig ihre Augen, und zerstreuten sich in den Häusern«.

[...]

Diese Nacht nahm ich meine Herberge in einer wüsten Hütte, die ein wenig von dem Wege ab lag. Ob ich aber gleich, wie ich dachte, reichlich Brodt und Geld genug bey mir hatte, so fand ich mich doch überaus schwermüthig, und ich war nicht vermögend, zu be-then, wie ich in den vorigen Nächten that.

Diese ganze Zeit über wußte ich weder, wo ich war, noch wo ich hingehen wollte, noch sonst weiter etwas von meinen Reisen, als daß ich von London kam. Als ich meinen letzten Pfennig ausgegeben hatte, und langsam und schwermüthig auf einem Nebenwege gieng, der durch einige waldichte Striche Landes führte, so hörte ich die Stimme der Lustigkeit, und wurde bald darauf einen Trupp Zigeuner gewahr, der hinter einigen Bäumen hervor kam.

Als ich sah, daß ich ihnen nicht entgehen konnte, so fassete ich meinen Muth zusammen und gieng weiter fort. Sobald ich zu ihnen hinan kam, so stunden sie still, sahen mich mit vieler Aufmerksamkeit an und machten einen Kreis um mich.

»Wo wollet Ihr hingehen, mein Kind?« sagte ein Mann mit einem breiten Gürtel und einem sehr fürchterlichen Barte zu mir.

»Das kan ich in der That nicht sagen, Sir.«

»Und wo kommet Ihr denn her?«

»Von London, Sir, wenn Sie belieben.«

»Von London, Kind? Nun, das ist ein sehr weiter Weg. Und warum habet Ihr denn London verlassen?«

»Damit ich von meinem Herrn wegkäme.«

»Ich hoffe aber, Ihr seyd nicht leer von ihm weggegangen. Ihr nahmet doch wol etwas von ihm mit; nicht wahr?«

»Etwas sehr weniges, lieber Sir; es wurde mir aber unterwegs geraubet.«

Hierauf lächelte dieser ehrwürdige Regent und sagte, indem er sich zu seinen Anhängern wandte: »So viel ich sehe, so wird sich dieser Bursch recht gut zu unsrer Absicht schicken.«

Hier fragte mich eine von den Weibspersonen, ob ich hungrig wäre, und auf meine Antwort mit Ja luden sie mich alle mit einer lustigen Art zum Essen ein. Wir wandten uns darauf etwas von dem Wege ab, worinnen wir zusammen gekommen waren und stiegen nach und nach in einen von den anmuthigsten Oertern von der Welt, hinab. Es war ein Thal mit Hügeln umgeben, wovon einige quer über giengen, andere in die Höhe stunden oder herabhiengen, alle aber mit Gebüsch von Bäumen von allerhand Arten, verschiedner Höhe und Farbe bedeckt ober besetzt waren, wodurch ein murmelnder Bach gieng, welcher erst über Steine und Kiesel wegrollete und hernach in einem kleinen See still wurde, in welchem sich die Gegenstände von den Hügeln umher spiegelten.

Sogleich wurde die Tapete der Natur mit einem großen Tuche von feinem leinenen Damaste bedeckt. Das Gepäck wurde von den Schultern der Träger genommen; und ehe ich recht beobachten konnte, was sie vorhatten, so war vor meinen Augen, als durch magische Kunst, das mannichfaltigste und kostbarste Mahl ange-

richtet, welches ich jemals gesehen hatte. Den Augenblick ließen sich die Gäste nieder; einige saßen wie die Türken mit kreuzweis übereinander geschlagenen Beinen; da andere, wie die Römer, neben einander lagen.

Weil sie diesen Tag weit gereiset waren, so aßen sie alle stillschweigend, und in sehr kurzer Zeit war die Bürde der Gepäckträger ziemlich erleichtert. Mittlerweile stunden einige auf und luden von zweuen Eseln die Packe ab, welche sie trugen. Das Tuch wurde darauf von dem kalten Geflügel und gebackenen Gerichten nebst den Rinder- und Schöpskeulen hurtig geleeret; und lederne Schleuche, welche einen reichen Vorrath der besten Weine und anderer Getränke enthielten, wurden vor uns gesetzt. Diese wurden wieder in kleine japanische Krüge geschenkt und einem jeden eine japanische Schaafe von gleichem Maße in die Hand gegeben.

Darauf fiengen Lust und Fröhlichkeit mit der Schaafe an herumzugehen. Niemals hatte ich eine so angenehme, so aufgeräumte Gesellschaft gesehen. Scherz und Vexirerey ohne Beleidigung wurden auf allen Seiten losgelassen; und lautes Gelächter schallte von den antwortenden Hügeln wieder zurück.

Sobald ich durch das, was ich trank, erwärmet und mein Herz eröffnet war, so bezeugten sie alle ein Wohlgefallen an mir, und eine Gütigkeit gegen mich. Sie ersuchten mich, ich möchte doch meine Geschichte ohne Verstellung erzählen. Diesemnach that ich ein aufrichtiges Geständniß von allen den erzählten Dingen. Anstatt aber daß ich denjenigen Verweis hätte antreffen

sollen, den ich wegen meiner Gottlosigkeit erwartete, fiengen sie alle zusammen an, meine Bedenklichkeiten lächerlich zu machen; und die wenige Scham, die ich noch wegen meiner bösen Thaten hatte, auszuschämen.

»Mein Sohn,« sagete ihr alter Befehlshaber zu mir, »wenn Ihr eine gehörige Zeit werdet bey uns gewesen seyn, so werdet Ihr lernen, was es heißt, weise und glücklich zu seyn. Ihr werdet alsdann erkennen, daß die Religion nur Heucheley oder Mode ist. Es giebt tausend und zehn tausenderley Religionen auf der Welt, die alle einander zuwider sind, und eine wider die andere streiten. Die Leute geben vor, sie fürchten Gott, da sie doch nur allein die Furcht vor den Gesetzen vor ihren Augen haben. Gott ist nicht zu fürchten, sondern zu lieben, mein Sohn; denn er ist ein sehr gnädiges und gütiges Wesen. Er gab die Himmel den Vögeln in der Luft gemeinschaftlich. Er gab auch die Meere und Flüsse den Fischen gemeinschaftlich. Und er gab diese ganze Welt dem menschlichen Geschlechte gemeinschaftlich. Große und mächtige Leute aber haben sich alles für sich bemächtigt, und sie haben sich Besitzungen und Eigenthum durch Gehäge und Einschließungen gemacht; und diese Einschließungen haben sie wieder durch Gesetze eingeschlossen, die sie selbst gemacht haben. Nach denselben werden die Armen gestrafet, wenn sie sich unterfangen, einen Theil von denen natürlichen Gerechtsamen wieder zu fordern, womit Gott sie beschenkt hat. Wenn aber die Armen ohne Furcht vor den Gesetzen etwas von den Reichen und Mächtigen gewinnen können, welche sie

ihrer Gerechtsamen beraubt haben, so können sie es gewiß mit einem sichern und ehrlichen Gewissen thun. Und nun wisset, mein Sohn, daß Ihr unter diejenigen gekommen seyd, die unter allen Menschen Euch am besten vertheidigen und glücklich machen können. Wir sind von derjenigen Art Armen, welche dadurch über die Reichen und Mächtigen sind, daß wir über die Gesetze sind. Denn sie können keine Gesetze geben, welche von mehrer Stärke für uns sind, als eine Spinne-webe.«

So sprach dieser fürchterliche Weise; und in der That, meine Herren, wie seltsam es auch scheinen mag, so sah ich doch den letzten Theil seines Vorgebens durch die Ausübung wahrgemacht. Ich blieb unter diesem sehr besondern und wunderbaren Volke beynahe drey Jahre, während welcher Zeit sie mich zu allen Künsten und Geheimnissen ihrer mannichfaltigen Bosheiten einweiheten. Keine Fesseln konnten sie fest halten; keine Gefängnisse konnten sie einsperren; keine Riegel oder Schlösser konnten den Schatz des Begüterten vor ihnen sichern. Vermittelst gewisser Charaktere oder Gerüche wurden ihnen, gleichsam als durch Bezauberung, alle Thiere unterwürfig; das wildeste Pferd mußte vor ihnen stehen; der grimmigste Bullenbeißer durfte sie nicht anbellen oder angnurren; so daß alle Bleicherplätze, Höfe und Gärten ihren Einfällen eben so offen waren, als die Landstraßen. Sie nahmen alle Gestalten und beynahe alle Größen an. Sie wurden nach Belieben sichtbar und unsichtbar, bekannt oder unbekannt; für eine jede Kleidung hatten sie ein verschiedenes Gesicht

und besonders eigene Gesichtszüge, so daß ihre täglichen Gesellschafter selbst sie nicht anders, als durch verabredete Worte und Zeichen kennen konnten. Und auf solche Art regierten sie ohne Gewaltthätigkeit, oder scheinbaren Betrug, ohne Getümmel, Anklage oder Beschuldigung von irgend einer Seite, über die Regierung, und hielten gleichsam den Beutel der ganzen Nation in ihren Händen.

Sie werden sich wundern, meine Herren, durch was für eine Einrichtung diese Leute ihren Einfluß und ihre Räubereyen durch das ganze Königreich unentdeckt ausüben können. Ich will Ihnen von dieser Sache so deutlich und so kurz, als ich nur kan, Rechenschafft geben.

Ob sie gleich niemals bey Tage außer einzeln oder in kleinen Parteyen von zehnen bis funfzehn höchstens, erscheinen, so halten sie doch ihren Staat, durch ein hurtiges und beständiges Verständniß, ganz und zusammen. Außer ihrem Fürsten oder vornehmsten Oberhaupte welches die Person war, die mich zuerst anredete, hatten sie einen abgeordneten Befehlshaber für einen jeden Kreis, und in bequemen Entfernungen gemeine Zufluchtshäuser für die Brüderschaft. Hier wurden ihre Lebensmittel zubereitet und ihr Vorrath eingelegt; und hier wurde auch die gemachte Beute aufgehoben, welche erst zu Geld gemacht und darauf in einen starken Kasten geschlossen wurde, wovon ein Zehnthheil zum Gebrauche der Gesellschaft bey einem dringenden Nothfalle, und die andern neun Theile

zum Besten der Beutemacher, nach eines jeden Range und Verdiensten, kamen.

Ehe wir von unserm vorerwähnten Schmause aufstuden, fassete mich eine alte Glücksagerinn unters Kinn und fragte: »Wisset Ihr, mein Herzchen, wo der gütige Wirth wohnt, der Euch euer Geld geraubet.«

»Alles, was ich weis,« sagte ich, »ist, daß er in einem kleinen Flecken, nicht weit von einer großen Windmühle wohnt, und sein Schild ein weißes Kreuz hat.«

»Was,« rief einer von den Mannsleuten, »mein alter Wirt, Jeremies Gruff? Er kan nicht leiden, daß ein anderer, als er, durch seine Kunst und Geschicklichkeit etwas gewinnen sollte.«

»Ich bin dem Kerl noch einen Streich zu spielen schuldig,« rief ein anderer; »weil er einesmales versucht hat, mich in seinem eigenen Hause zu berücken.«

»Wohl, mein lieber Bursch,« sagete der alte Befehlshaber Galfried, »sein Haus liegt gerade auf dem Wege, wo unser Zug hingehet, und ich verspreche Euch er soll das Geld bey Heller und Pfennige wieder geben, was er Euch abgenommen hat.«

Da das Reisegeräth nun wieder aufgepacket war, so giengen wir nach dem Feldwege zurück, auf welchem ich herkam; und als wir an eine Heerstraße kamen, so theilten wir uns in kleine Parteyen, welche angewiesen wurden, an dem Sammelplatze wieder zusammen zu kommen, wo wir den Abend lustig und vergnügt aßen und die Nacht ruhig schliefen.

Wir giengen den folgenden Morgen mit Anbruche des Tages wieder ab; und da wir bald darnach auf ein

Gemeinfeld kamen, so sahen wir da einen Haufen Pferde ohne Hüter weiden. Sogleich wurden drey der anständigsten von den übrigen weggenommen. Man zog Scheeren und andere Werkzeuge nebst Gläsern mit färbenden Essenzen hervor, und es fiengen viele Hände an zu arbeiten, da denn in weniger, als fünf Minuten, die Eigenthümer, wenn sie herbey gekommen wären, nicht ein einziges Merkmaal von ihrem Eigenthume an denselben würden gefunden haben. Und in der That, ich habe einige von dieser meiner geschickten Brüderschaft so kühn gesehen, daß sie auf öffentlichem Markte das Vieh, welches sie gestohlen, an eben die Personen verkaufeten, denen es genommen war.

Weil es diesen Leuten niemals an dem, was sie brauchen, fehlet, so waren die Pferde hurtig gesattelt und mit verschiedenem Bothen an verschiedene Orte abgeschickt, die benachbarte Brüderschaft aufzufordern, sich in der dritten Nacht nahe bey dem weißen Kreuze, mit ihrem angewiesenen Geräthe einzufinden.

Diesemnach gelangeten wir den Abend der bestimmten Nacht auf einem kleinen Hügel an, welcher dem Hause meines gewissenhaften Wirthes gegen über stund; und bald darauf stießen verschiedene Parteyen von verschiedenen Seiten, die sich ungefähr auf hundert und zwanzig Personen beliefen, mit Bündeln ich weis nicht wovon auf ihren Eseln, zu uns.

Die Packen wurden geschwind aufgemacht und aus solchen schwarze und flammicht gemalte Röcke, Fackeln, Pferdehufe, Hörner und Larven von gräulichem Ansehen und fürchterlichem Umfange hervor

gebracht. In einem Augenblicke waren wir mit unserm gehörigen Anzuge für einen jeden nach seinem Charakter ausgerüstet. Ein großer zusammen gepappter Sarg wurde mit einem weißen Tuche bedeckt und von vier feurigen Teufeln auf die Schultern genommen; und sobald die Nacht anfieng, finster zu werden und völlig einzubrechen, so wurde ein Licht angeschlagen, die Fackeln wurden angezündet und in jede rechte Hand eine genommen. Schallende Trompeten nebst andern Instrumenten von durchdringendem scharfen Klange wurde an vieler Mund gesetzt, und wir giengen sogleich mit unserm teuflischen Zuge aus. Einige brüllten wie die Bullen, andere heulten und belleten wie die Hunde gegen den mitternächtlichen Mond, unterdessen daß andere deutlich und genau in dem kreischenen Katzengemaue quiecketen; kurz, die Töne machten ein solches zusammen gesetztes Grausen, daß kein menschliches Ohr es anhören, noch ein menschlicher Muth es ertragen konnte.

Mittlerweile wurde der Flecken in Unruhe gesetzt und fieng an, in Bewegung zu gerathen. Alt und jung verließen ihre Häuser und eilten hier und dort hin durch die Straße. Da wir aber anrücketen, so zogen sie sich zurück und liefen oder kletterten oder krochen auf den Hügel, wo sie sich alle in einem Haufen vor der Windmühle versammelten. Inzwischen giengen wir immer weiter vor und in den Gasthof hinein, worinnen weder Hund noch Katze, noch irgend eine lebende Seele, geblieben war, außer dem ehrlichen Herrn Gruff,

welcher in einer obern Stube ohnmächtig am Podagra niederlag.

Unterdessen daß die meisten von der Gesellschaft das Haus unten umkehrten und durchsuchten, führte Signor Galfried einige wenige von uns die Treppe hinauf. Er stellte Lucifers Person vor, dessen Namen mit flammenden Buchstaben auf seiner Mütze stund. Bey dem Eintritte in das Zimmer, wo der Wirth Gruff lag, sagte Lucifer:

»Höre du, Jermies, du schleichender Dieb, du niederträchtiger, kleingesinnter, räuberischer Spitzbube! Wie kam es, daß du neulich einem Knaben das Geld abnahmest, welches er unter meiner Eingebung und Ermunterung gewonnen hatte? Ich hätte bald Lust, dich Schurken aus meiner Liste der Gasthalter aus zu streichen.«

»O mein lieber Herr Lucifer,« rief Gruff mit einer zitternden Stimme, »auf mein Gewissen jetzo, ich habe nicht gedacht, daß Eurer Herrlichkeit irgend eine Art Räuberey entgegen seyn würde.«

»Du lügst, du Bube, du lügst,« rief Lucifer. »Der Teufel ist ein wackerer Herr, er liebet diejenigen, welche die Großen berauben, die vorher die Kleinen beraubt haben. Er hasset euch niedriggesinnte Schelme aber, die ihr die Witwen und Waisen bestehlet und den Kleinen und Geringen das Wenige nehmet, was sie haben.«

»Sagen Sie mir doch, Herr Lucifer, sind Sie ein Christ?« rief Gruff.

»Ein besserer vielleicht, Bube, als du oder einer von deiner Zunft. Denn ob ich gleich zittere, so glaube ich doch. Und ich sage dir, Jermies, ich will dieß Geschlecht zu zittern machen; der Teufel selbst aber kan, wie ich denke, es nicht zum Glauben bringen.«

Während dieses Gespräches war das ganze Haus, Schränke und alles, so rein gemacht, als ein Vogel zum Essen. Wir zogen also, ohne weiter in eine andere Wohnung zu gehen, in unserm vorigen fürchterlichen Zuge wiederum ab, bis wir an ein stehendes Wasser kamen, wo wir Halt machten und auf ein gegebenes Wort alle zusammen unsere Fackeln in dem Teiche auslöscheten; und sogleich wurde es überall Nacht.

Auf solche Art war ich von Tage zu Tage, und Jahre zu Jahre, so lange ich bey diesen Leuten blieb, ein Zeuge von mancherley lustigen Streichen, Berückungen, Betrügereyen, Verwandlungen und Beraubungen, ohne ein einziges Beyspiel, daß sie zur verdienten Strafe wären gebracht worden.

Gleichwol wurde einer bey meiner Zeit entdeckt, ergriffen, ins Gefängniß gesetzt, vor Gericht gebracht, verhört und für schuldig erklärt; und dennoch fand er Mittel, der Gerechtigkeit durch die wundersamste List zu entgehen, welche jemals erhört worden.

Er wurde ausgespähet, eben da er einen braunrothen Hengst stahl. Man setzte ihm sogleich nach. Er wurde ertappet und mit Fesseln geschlossen in das Gefängniß auf dem Lande gelegt. An dem Tage der Verurtheilung wurde die That durch unwiderstreitige Zeugnisse bewiesen; und die Geschwornen sprachen, ohne die

Schranken zu verlassen, das unglückliche Wort schuldig.

»Habet Ihr etwas zu sagen,« rief der Richter, »warum das Todesurtheil nicht wider Euch sollte ausgesprochen werden?«

»Ich kann in Wahrheit behaupten,« rief der Missethäter, »daß ich in dieser Sache so unschuldig bin, als das Licht; daß das Pferd, welches ich genommen habe, damals mein eigen war und es noch ist; und daß in diesem Handel ein wunderbarer Irrthum seyn muß. Ich habe daher, Mylord, weil ich zwischen Leben und Tod stehe, zu Ihrer christlichen Liebe und Nachsicht das Vertrauen, Sie werden befehlen, daß eben das Pferd vor Gericht gebracht werde.«

Das Pferd wurde demnach geholet und der Missethäter fuhr fort: »Geruhen Sie nunmehr, Mylord, den Zeugen zu befehlen, daß sie sagen, ob dieß eben der Hengst ist, welchen ich gestohlen habe oder nicht?«

»Eben derselbe, eben derselbe,« riefen die Zeugen, »das können wir noch einmal beschwören.«

»Seyn Sie denn so gütig, Mylord, und fragen dieselben, wie alt der Hengst zu der Zeit war, da ich ihn stahl?«

»Vier Jahr, und es gieng in das fünfte, wie wir beschworen haben.«

»Geruhen Sie nun, Mylord, wenn Sie in Ihrer gnädigen Nachsicht noch ferner fortfahren wollen, zu befehlen, daß sein Maul von einigen in solchen Sachen erfahren Leuten untersucht werde.«

Dieß geschah auch von zweenen bis dreyen Roßtäuschern von bekannter Einsicht und Urtheilskraft, welche sogleich ausriefen: »Nun, Mylord, dieß Pferd hat gar kein Merkmaal mehr im Maule.«

Hierüber sah jedermann, der gegenwärtig war, ganz erstaunt aus, und Stillschweigen herrschete einige Minuten lang in dem Gerichtssaale, bis der Missethäter wieder anfieng: »Ich habe Eure Herrlichkeit nur noch mit einer Frage zu beunruhigen, nämlich daß Sie geruhen wollen, nachsehen und untersuchen zu lassen, ob dieß Pferd ein Hengst oder eine Stute ist.«

Dieß wurde zuletzt in das Werk gerichtet, worauf die Untersucher ausriefen: »Eine Stute, Mylord, eine Stute, ohne den geringsten Zweifel.«

Hier wurde die Verwunderung und das Erstaunen des Gerichtshofes verdoppelt. Die Geschwornen sahen beschämt nieder, die Zeugen schlichen sich in der äußersten Scham und Verwirrung hinweg; und der Lord befahl so gleich, daß der Gefangene ohne die geringsten Unkosten sollte losgelassen und ihm die Stute als sein Eigenthum wieder gegeben werden.

Das ganze Geheimniß bey dieser Sache nun war, daß einige von der Brüderschaft in der Nacht vor der Verurtheilung das Schloß an dem Stalle aufgemacht und anstatt des Hengstes die Stute hinein geführt hatten, welche sie von einer so vollkommenen Aehnlichkeit mit ihm fanden, daß kein Auge den geringsten Unterschied daran wahrnehmen konnte.

Während meines Aufenthaltes bey diesen Bösewichtern fand ich aus der theuren Erfahrung, daß es zwi-

schen der Geburt und dem Grabe nur zwei Arten von Glückseligkeit giebt, wozu der Mensch fähig ist. Die eine ist die Glückseligkeit eines Gewissens, welches kein Aergerniß giebt; die andere ist die Glückseligkeit eines Gewissens, welches kein Aergerniß nimmt. Ich war daher beständig elend, weil weder das eine, noch das andere, mein Zustand war. Denn auf der einen Seite war ich mir bewußt, daß ich täglich Gott und Menschen beleidigte; und auf der andern Seite wurde mein Gewissen täglich dadurch beleidiget. Ich war zwar lustig, wiewohl nicht glücklich, wenn ich in Gesellschaft war: aber stets niedergeschlagen, wenn ich allein gelassen worden; so daß ich in denen dreyen Jahren, die ich bey dieser Brüderschaft gewesen, niemals mein Herz gegen Gott aufgehoben und ihn um etwas angerufen, noch auch gewaget habe, ihn um irgend eine Gewogenheit zu bitten.

[...]